

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

23.3.1943 (No. 69)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Säuerbühl Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Hart und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Reutlingen, Baden-Baden, Weinstadt u. Offenburg, Die Wiedergabe eigener Verträge der Badischen Presse ist nur bei genauer Aufkennzeichnung gestattet. - Für unverlangt übermittelte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

59. Jahrgang / Nummer 69

Karlsruhe, Dienstag den 23. März 1943

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. im Verlag oder in den Anzeigengeschäften abgeholt 1,70 R.M. Auswärts 2,- R.M. Bezieher durch Post 1,70 R.M. einm. 13,4 R.M. Beförderungsbeitrag zuzüglich 30 R.M. Transportkosten Post- und Frachtkosten 2,16 R.M. einschließlich 18,24 R.M. Beförderungsbeitrag und 36 R.M. Postgebühren. Bei der Post abgeholt 1,70 R.M. - Abbestellung nur bis zum 20. des Monats auf den Monatskassen - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 10 mm breite Mittelzeile 65 R.M. Bei Men- den nachschließen Nachsch. nach Ziffer 8.

Einzelpreis 10 Wfg.

## Sowjets verloren bei Drel 160 000 Mann

Sowjet-Großangriff bei Drel endgültig gescheitert - Fortschreitender deutscher Angriff bei Kuril - Heftige Kämpfe in Tunesien

### Der heutige Wehrmichtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der eigene Angriff westlich Kuril gewinnt trotz schwieriger Geländeverhältnisse gegen hartnäckigen Widerstand der Sowjets weiter an Boden. Südlich des Ladoga-See's brachen erneute feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zusammen. Von der gesamten übrigen festgesetzten Ostfront werden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung gemeldet. Der im Januar begonnene, von Norden und Süden zur Abschneidung des Raumes um Drel geführte feindliche Großangriff ist an dem entschlossenen Widerstand der deutschen Truppen gescheitert. In den achtwöchigen schweren Kämpfen der Winterschlacht um Drel verloren die Sowjets 10 594 Gefangene

und über 150 000 Mann an blutigen Verlusten. 1061 Panzer, 485 Geschütze und ungezählte sonstige Waffen aller Art wurden erbeutet. In Süd- und Mittel-tunesien gehen die heftigen Kämpfe weiter. Gegenangriffe deutscher Truppen warfen den Feind an einigen Stellen zurück. In anderen Frontabschnitten stehen deutsch-italienische Verbände, durch die Luftwaffe unterstützt, in schweren Abwehrkämpfen. 15 feindliche Flugzeuge wurden über dem Mittelmeerraum abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Bomber griffen gestern aus großer Höhe norddeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Wilhelmshaven, hatte Verluste. Jäger und Marineflakartillerie schossen fünf feindliche Bomber ab.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht den Schiffsbauplatz und Versorgungshafen Harilepol an der englischen Ostküste.

### Stalins „zweite Front“ in England

Von unserem Vertreter Dr. Paul Graf Toggenburg, Stockholm, im März.

Wer einem unbefindlichen und ungeborenen Gatt für einen offiziellen Besuch den Haupteingang öffnet, müßte eigentlich nicht übermäßig stolz sein, wenn er für weniger offizielle, aber um so gefährlichere Zwecke später energisch an den Hintereingang pocht. So ungefähr ist das eigenartige Verhältnis, das zwischen der kommunistischen Partei Englands und der anerkannten englischen Linken, der Labour Party, mit ihren verschiedenen angrenzenden Splittergruppen, der sogenannten „Opposition Seiner Majestät“, besteht. Trotzdem zeigt man nicht nur im konservativen Lager, sondern auch in den erwähnten Reihen der englischen Linken, aus denen sich die große Armee der englischen „Revolutionäre in Pantoffeln“ rekrutiert und die sich gelegentlich zu einem vernehmlichen, aber gutmütigen Räubern auftragen, gequälte und tief gekränkte Lebertränke, daß der ungemütliche Nachbar auf der äußersten Linken, die kommunistische Partei Englands, mehr und mehr von sich reden macht und sogar die Kühnheit hat, bestimmte politische Forderungen mit dem eindeutigen Ziel zunächst der Auflösung, später der Sprengung und schließlich der Beherrschung der politischen Parteinähe Englands zu stellen.

Man hat sich offenbar in England tatsächlich vorgestellt, daß man auf die Dauer ungestraft mit der einen Hand den Bolschewismus in seiner offiziellen staatlichen Verkörperung, der Sowjetunion, lieblos, verherrlichen und schließlich als Lebensretter der englischen Kriegsführung hinstellen könne, mit der anderen Hand jedoch seinen kleinen Bruder, aber um so zielbewußteren Strohtrupps, die kommunistische Partei im eigenen Lande, in Acht und Bann und in politischer Unmündigkeit und damit Ungefährlichkeit fassen kann. Allmählich scheint man nun auch in England, und zwar an der Stelle, die es zunächst angeht, weit tiefer als erhebt der gefährlichen Unarmerung erliegen soll, im Lager der Labour Party, den hohen Einsatz des ganzen Spieles zu erfassen. Erbliche Benutzungsregeln hat sich zu Wort gemeldet. Als jetzt genau vor einem Jahr die kommunistische Partei in England, die ja zahlenmäßig mit kaum 100 000 Mitgliedern zu einer unbedeutenden Rolle verurteilt schien, zum ersten Male die Forderung auf Vermischung mit der Labour Party offiziell stellte, ging nur ein dröhnendes Gelächter durch die Reihen der alten Parteistrategen und Gewerkschaftsboycotten. Bei dem Vorschlag der Labour Party im vorigen Jahre verlor man jedoch dann dieses Gelächter rasch und brachte eindeutiges Unbehagen, als man nämlich erkennen mußte, daß sich unter den Befürwortern dieser Vermischung, deutlicher gesagt dieser sowjetischen Infiltrationspolitik, die Vertreter von Gewerkschaften gewissermaßen wichtiger Kriegsindustrien und ihrer radikalen Kadetten in auffälliger Mehrheit befanden. Gewiß wurde damals noch der Antrag der kommunistischen Partei mit großer Mehrheit vom Parteivorstand der Labour Party abgelehnt, aber die kommunistische Partei hat nun noch einmal das Ansuchen um Aufnahme in die Labour Party gestellt. Der engere Führeransatz der Labour Party hat in einer scharf formulierten Erklärung den Antrag zum zweiten Male abgelehnt. Das entscheidende Wort aber wird erst der Parteivorstand zu sagen haben. Niemand glaubt im Augenblick an eine ernste Aussicht der Kommunisten, ihrer Politik des sowjetischen Herdes schon diesmal zum Siege zu verhelfen. Alle aber rechnen damit, daß sie einen bedeutenden Stimmengewinn zu ihren Gunsten und eine dementsprechend gesteigerte Wirkung der politischen Atmosphäre auf der Linken erzielen werden.

Die Leitung der Labour Party hat sich in ihrer ablehnenden Erklärung diesmal stark exponiert. Sie ist nämlich so weit gegangen, offen das auszusprechen, was man heute in England sich eigentlich nur mehr zuraunen darf, um die große Abhorsenszentrale im Kensington Palace Garden, die Sowjetbotschaft in London, nicht zu einem folgenreicheren Telegramm nach Moskau zu veranlassen. In der erwähnten Erklärung der Leitung der Labour Party wurde ausdrücklich festgestellt, daß die Forderungen der sowjetischen Partei in England nicht akzeptiert werden könnten, da diese Partei weder selbst bestimmen kann noch wirtschaftlich überfordert ist, das heißt Befehle und Unterstellungen von der kommunistischen Internationale oder einer dritten ausländischen Macht anzunehmen.

Diese Feststellung in diesem Augenblick entbehrt nicht der blutigen Ironie, da bekanntlich die ganze englische Außenpolitik und Agitation in ihrer hilflosen Verflattung gegenüber den Sowjets gerade auf der Behauptung aufgebaut sind, daß die Dritte Internationale, das heißt der Bolschewismus, eine Erfindung der deutschen Propaganda sei, in Wirklichkeit aber überhaupt nicht existiert.

## Europa vor dem Sturm aus dem Osten gerettet

„Wir sind Europa, die anderen sind Europas Feinde!“ - Adolf Hitler handelte auch als Führer ganz Europas

AK. Berlin, 23. März. Die kompromißlose Entschlossenheit der Führer zum Hebelgedanken hat in der Welt ihren Eindruck nicht verfehlt. Nach den Wochen der Krise an der Ostfront hat Adolf Hitler dem deutschen Volk und der Welt jetzt die Versicherung gegeben, daß die Gefahr nunmehr gebrochen ist und nun seine Maßnahmen eingeleitet werden konnten, die in den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern sollen.

Damit ist den Bolschewisten der eigentliche Erfolg ihrer gewaltigen Kriegsanstrengungen im zurückliegenden Winter verjagt gebrochen. Alles, was Stalin in diesem Winter an Menschen und Material eingekauft hat, was aus dem fernen Sibirien und aus den großen Fabriken im Ural auf die Schlachtfelder rollte, die ganze riesige Kampfeinstellung der Sowjets war - unter dem Gesichtspunkt des Endzieges betrachtet - umsonst. Das ist eine grundlegende und entscheidende Tatsache. Mögen auch, wie nicht bestritten sei, noch sehr harte und sehr schwere Belastungen und Anstrengungen erforderlich sein, um aus dem augenblicklichen Zustand des Abwehrkampfes die weit größere Kraft des strategisch entscheidenden Gegenangriffs zu entfalten, der allein den Endsieg bringen kann, so dürfen wir doch einmal Genugtuung über die Feststellung empfinden, daß die eigentliche Gefahr gebannt ist.

Der Führer sprach im Namen Europas, so stellt Stefani fest, für dessen Geistes- und Kulturwerte die 542 000 deutschen Soldaten und an ihrer Seite die vielen Soldaten der europäischen und asiatischen Nationen des Dreimächtepaktes gestanden sind. Nach dem „Piccolo“ wird die Rede den Entschluß des italienischen Volkes bis zum totalen und endgültigen Sieg der Europa und der Welt endlich Frieden und Wohlstand sichern wird, weiterzuführen, nur noch freitagen. „Wir sind Europa“, erklärt „Popolo d'Italia“, die anderen dagegen Europas Feinde.“ Die Vorkämpfer „Napa“ stellt fest, die deutschen Soldaten, die in diesem Kampfe stelen, und ihre rumänischen Kameraden sind beide Erbauer eines neuen Europa. Der „Weltbürger“ schreibt unter der Überschrift „Europa verdankt seine Rettung den gefallenen Helden“ die Worte des Führers, daß alle Kulturvölker immer mehr der wahren Volksgemeinschaft, als höchstes Ideal zutreiben müßten, sind auch für das jetzige Volk von Bedeutung.

### Auch die Zukunft Frankreichs steht auf dem Spiel

Von Irland bis hinab nach Portugal ist man sich in Europa darüber klar, daß der Bolschewismus und seine Helfershelfer die Todesfeinde Europas sind. Der Führer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, hat es als seine Pflicht erachtet, an die Front zu gehen. In dem Augenblick, wo sich ganz Europa erhebt, um eine Barriere gegen den Bolschewismus aufzurichten, habe er als Parteiführer die Pflicht, unter denen zu sein, die freiwillig ihr Leben einsetzten für die Erhaltung der sittlichen und kulturellen Werte Europas; denn an der Ostfront und nirgendwo anders, so rief Doriot aus, wird das Schicksal der europäischen Zivilisation entschieden. Als der Führer im Juni 1941 in Erkenntnis der ungeheuren Gefahr Sowjetrußland zuorgerufen sei, habe er nicht nur als Führer Deutschlands, sondern auch als Führer von Europa gehandelt.

Der Präsident der französischen Freiwilligen Legion, Votischaster de Brion, erklärte auf der Heldegebäudefeier der Legionäre, die Zukunft einer ganzen Generation, ja, mehrerer Generationen, hänge von den Ereignissen an der Ostfront ab, und damit auch die Zukunft der jungen Franzosen. „Indem wir aus dem französischen Soldaten einen Kämpfer für Europa machen, beweisen wir, daß wir Frankreich lieben und ihm dienen.“

### Portugal: Europa ginge nicht freiwillig zur bolschewistischen Schlachtbank

Besonders deutlich sind die Stimmen, die sich in Portugal gegen die bolschewistische Bedrohung erheben. Die in Lissabon erscheinende Zeitung „Jornal“ schreibt: „Wenn Gott es zulassen wollte, daß Europa in den von Moskau entsandten Flammen verbrennt, wer garantiert dann den Lords in London oder den Bankiers in New York, daß diese alles vernichtenden Flammen nicht auch auf die anglo-amerikanischen Gelände übergreifen? Wenn ganz Europa unter dem bolschewistischen Joch zu leiden hätte, würde dann nicht auch die englische Aristokratie in die dieselben Wege zum Opfer fallen wie feinerzeit der Zar mit seinem Gefolge? Wir wissen wohl, daß es

Mode geworden ist, die bolschewistische Gefahr zu bagatellisieren. Man ist leicht zu dem Überzeugung gekommen, die leitenden Männer der Sowjetunion als unschuldige Lämmer, als von der Brüderlichkeit erfüllte Seelen zu malen, die sich für das Wohl der Menschheit und für das Paradies des Proletariats opfern. Das war es allerdings nicht, was man in Polen und an den baltischen Ländern beobachten konnte, die die himmlischen Glückseligkeiten des Bolschewismus kosten durften. In diesen Ländern wiederholten sich die gleichen Verfolgungen, Brutalitäten und Folterungen, wie sie der Bolschewismus überall da anwandte, wo er seine unglaubliche Tyrannei ausüben konnte. Hinter den bolschewistischen Besatzungsstruppen marschierten die Brigaden der Folterung, wovon wir auch im spanischen Bürgerkrieg ein Musterbeispiel hatten. Wir glauben nicht, daß Europa, selbst nicht die kleinste Nation einschließlich Portugals, gewillt ist, dem Kalifolter ein jüdisch-amerikanisches Journalisten, die kleinen europäischen Nationen lösen sich daran, sich den Sowjets zu unterwerfen, zu folgen oder die Ansicht eines Lords in London zu teilen, der vor dem Parlament erklärte, England würde der Herrschaft Stalins über den europäischen Kontinent wohlwollend gegenüberstehen. Bevor unsere Frauen geschändet, unsere Kinder verbannt, unsere Familien aufgelöst, unsere Zivilisation vernichtet und alles, was uns heilig ist, durch die Silberkammer des gottlosen Bolschewismus beschlagnahmt wird, wird Europa kämpfen. Es wird sich nicht freiwillig zur Schlachtbank begeben. Es wird vorher seinen Herd und seine Altäre verteidigen.“

### London: Stalin gar kein Kommunist mehr

In schroffem Gegensatz zu dieser harten Erkenntnis der Gefahr für den Kontinent stehen die englischen Berichte, die bolschewistische Gefahr zu bagatellisieren. Der Gipfel der Verdrümmungspolitik erreicht der diplomatische Vertreter des „Daily Herald“, wenn er schreibt:

„Eine Sache haben wir verstanden, und darin fühlen wir uns verärgert: einmütig vollkommen über Stalin und seine Genossen sind ganz einfach nicht daran interessiert, den Kommunismus in der Welt zu verbreiten. Sie sind an inneren Problemen ihres Landes interessiert und an den äußeren Problemen, die die Sowjetunion berühren, nicht aber in geringsten an einem internationalen Kommunismus. Das ist eine wohlverstandene Überzeugung, die sich auf fast zweijährige Beobachtungen stützt. Das ist die wirkliche Ursache dafür, daß die britische Regierung unbedenklich erachtet im Hinblick auf die Möglichkeiten einer bolschewistischen Eroberung von Europa nach dem Kriege. Die Regierung erscheint unbedenklich, weil sie wirklich unbedenklich ist, und sie ist unbedenklich, weil es nichts gibt, worüber sie bedenklich sein könnte.“

Schwebende Korrespondenten folgern aus solchen Auslassungen, daß die bolschewistischen Chancen in England, falls die Kommunisten ihre Karten geschickt ausspielen, größer denn je sind.

Darüber hinaus wird in Europa der Nerventrieg eifrig verfolgt, den England wieder gegen die türkische Neutralität in Szene setzt. Wenn auch, so heißt es in britischen Erörterungen, die türkische Neutralität für den Augenblick noch hingenommen werden könnte (!) so sei doch „denkbar“, daß die weitere Entwicklung des Kriegesgeheimnisses, dies nicht mehr als möglich erscheinen lasse und die Demokraten sich „gezwungen“ sehen würden, „entscheidende Fragen“ zu stellen. Ist das auch zunächst ein Teil des Nerventrieges, so ist es doch ein neuer Beweis für die gemeine Bedeutungslosigkeit unserer Feinde im Westen.

### Dreierpakt-Kommission tagte

Tokio, 23. März. Am 22. März hielt die gemischte technische Kommission des Dreierpaktes in Tokio in den Amtsräumen des japanischen Außenministers eine Zusammenkunft ab, wobei Außenminister Maizumi Tani den Vorsitz hatte.

Bei der Sitzung waren die Mitglieder der Hauptkommission anwesend, darunter Außenminister Tani, der deutsche Votischaster H. G. Stahmer und der italienische Votischaster Marzio Jubelli. Außerdem nahmen die zuständigen Beamten des japanischen Außenministeriums sowie als Mitglieder der militärischen Kommission die zuständigen Offiziere der japanischen Armee und Flotte und die deutschen und italienischen Militär-, Marine- und Luftattachés teil.

Bei dieser Zusammenkunft wurden verschiedene wichtige Fragen, die Zusammenarbeit der drei Länder gegen ihren gemeinsamen Feind betreffend, eingehend besprochen, wobei völlige Übereinstimmung der Ansichten erzielt wurde.

### USA-Außenpolitik die Saat künftiger Kriege

Lissabon, 23. März. Die nordamerikanische Zeitschrift „Life“ griff die Regierung der Vereinigten Staaten scharf an, indem sie ihre Außenpolitik als „Zusammenstellung von Unklarheiten, Unbeständigkeiten und Widersprüchen“ bezeichnete. Von Roosevelt abwärts treibe jeder Mann innerhalb der Regierung seine eigene Außenpolitik mit dem Ergebnis, daß die USA als solche überhaupt keine Außenpolitik hätten. Die Folgen dieser „Cotton Diplomatie“ lägen in dem Verfall, dem „Konzept der Vereinigten Nationen Realität zu verleihen“. Dadurch habe sich ein großer, dunkler, inkonsequenter Raum in der USA-Außenpolitik aufgetan, der alles mögliche aufsauge: Imperialismus, Opportunismus und die Saat künftiger Kriege.

### Frau Tschiangkai-schek möchte Stalin gegen Japan vorziehen

Lissabon, 23. März. Tschiangkai-schek würde die Sowjetunion gern als Verbündete im Kampf gegen Japan begrüßen, erklärte die Frau des Marschalls Tschiangkai-schek in Chicago.

fiere. „Ein Schredgespenst, das wirklich nur ein Gespenst ist“, meinte unlängst „News Chronicle“.

Die kommunistische Partei in England hat sich jedoch durch diese erwartete Abfuhr keineswegs vergrämen lassen, ganz im Gegenteil hat sie ihre Kampagne mit noch gesteigerter Kraft fortgesetzt, ihr Schlagwort, das im Hauptquartier der Labour Party als besonders gefährlich empfunden wird weil es ja die eigene Kampftheorie zu unterstreichen scheint, lautet: Die Arbeitermassen Englands müßten, politisch vereint und durch keinerlei Parteigrenzen oder Diffamierung getrennt, zum offiziellen Angriff gegen die reaktionären Kräfte Englands antreten. Ein solches Schlagwort in ihrem Augenblick, da die Leitung der Labour Party entsprechend ihrer bürgerlichen Tradition in der Debatte um den sogenannten Beveridge-Plan eben erst wieder vor der Hochburg dieser „reaktionären Kräfte Englands“, der City und ihren Versicherungsunternehmen, kapituliert hat, ist für die Labour Party bestimmt nicht angenehm. Man hat inzwischen auch Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß der Vorschlag der Kommunisten in den Gewerkschaften sich in den letzten Monaten erheblich beschleunigt hat.

Ein schwedischer Korrespondent schreibt darüber aus London: „Den Kommunisten in England ist es geglückt, viele ihrer leitenden Männer auf Vertrauensposten in die Gewerkschaften zu bringen, und gerade eine solche weitere Durchdringung ist es, was die englische Arbeiterpartei am meisten fürchtet... Typisch für das Geschehen der Kommunisten, die Volkstimmung für ihre eigentlichen Zwecke und Absichten auszunutzen, ist, daß sie jetzt die Kampagne für die zweite Front mehr und mehr für sich monopolisieren.“ Vor einigen Tagen hat die kommunistische Partei eine solche „kombinierte“ Werbeveranstaltung für die zweite Front und Zwecke zwischen Kommunisten und Labour Party auf dem Trafalgar Square in London einberufen. Die Demonstration verlief nach allen Regeln der Kunst kommunistischer Regie. Sie wie im Vorjahr die Forderung auf die zweite Front (die ja in England einen politischen Passierchein darstellt) mit der Forderung auf Wiederzulassung des „Daily Worker“ verknüpft worden war, so wird nun die Forderung auf die zweite Front als Tarnung für den großen Zug der Kommunisten vom Vorhof hinaus in die eigentliche Innenpolitik Englands, die Aufnahme in die Labour Party, benutzt.

Es ist, wie gesagt, an dieser Entwicklung nichts Erstaunliches. Ueberaus ist nur, daß man diesen Zusammenhang erst jetzt in England zu entdecken scheint und noch die Unverfrorenheit hat, den Empörern zu spielen. Ist man nicht auf dem besten Wege, unter der Devise „Zweite Front zur Rettung der Sowjets“ eine unendlich gefährlichere zweite Front sich selbst in England zu schaffen? Am 1. März schrieb der „Daily Telegraph“ in Kommentierung des erwarteten Großportales der Kommunisten auf dem Pflingstongreß der Labour Party: „Die Kommunisten planen nun eine raue und wilde Kampagne, um, wenn irgend möglich, einen Sieg auf dem Pflingstongreß der Labour Party über den Vollzugsausschuß der Partei und deren Absage an die Kommunisten zu erzielen. Diesmal hoffen sie, daß sentimentale Ueberlegungen Englands gegenüber der Sowjetunion die Waagschale zu ihren Gunsten senken werden. Unter dem Vorwand, die Arbeiterbewegung zu vereinfachen, haben sie sich auf einen Weg gemacht, der, wie sie sehr wohl wissen, wenn er zum Ziel führen würde, unweigerlich die englische Linke zerreißt und für dauernd schwächen müßte. Keine Partei, die ihre politische Zukunft schützt, so beschwört das Citorgan die Labour Party, kann sich die Anlehnung durch die Gemeinshaft mit Beuten leisten, deren Reform an Kalkulatorium und Schwanzungen je nach dem Wind während dieses Krieges sie als absolut ungeeignet für Vertrauen geeignet hat. Die Kommunisten haben nur ein Ziel. Es ist: Durch die Annerion einer andern politischen Organisation den Einfluß zu erlangen, den sie bisher selbst nicht erreicht haben... Es scheint kaum glaublich, daß die Labour Party politischen Selbstmord dadurch begehen könnte, daß sie den kommunistischen Wolf im Schafsgewand in ihr Gehege einläßt.“

**Churchill will Europa in „Staatsgruppen“ aufteilen**  
Berlin, 23. März. Der englische Premierminister Churchill hielt am Sonntagabend über den Rundfunk eine verklagene Rede in der Absicht, „einige politische Meinungsverschiedenheiten zu vereinfachen und zu mildern“.

Nachdem Churchill eingangs ausdrücklich betont hatte, keine Versprechungen geben zu wollen und sich angesichts der derzeitigen Situation überhaupt sehr zurückhalten zu müssen, konnte er doch nicht umhin, über Europa zu sprechen. „Was soll mit der großen Anzahl von Kleinststaaten geschehen“ — so fragte er sich und seine Zuhörer. Seine Antwort dürfte diese Nationen nachdenklich stimmen. Er sagte nämlich wörtlich: „An der Seite Englands, Amerikas und der Sowjetunion sollen eine Anzahl von Staatsgruppen oder Konföderationen entstehen, die durch eigene gewählte Vertreter ihre Meinung zum Ausdruck bringen können“. Damit bestätigte der englische Premier noch einmal nachdrücklich die Absicht Englands, die europäischen Staaten dem Volksweltismus auszuliefern.

Aus dem weiteren Inhalt der Rede des englischen Premiers ist lediglich noch seine Feststellung verzeichnenswert, daß er die Notwendigkeit sozialer Reformen in England betone.

**Roosevelt hat Giraud endgültig durchgesetzt**  
Buenos Aires, 23. März. Erchange läßt sich von gut informierter Washingtoner Stelle berichten, daß Präsident Roosevelt bei Besprechungen mit Eden über die französische Frage General Girauds Vorrangstellung vor de Gaulle endgültig durchgesetzt hat. Er habe gleichzeitig General de Gaulle wissen lassen, daß eventuelle Bestrebungen zur Organisierung einer Konkurrenzbewegung zum Zwecke der Erreichung der alleinigen Führung der Franzosen weder von Washington noch von London unterstützt werden.

## Badener Artilleristen im Kampf mit Sowjetsträflingen

FF. Feuerüberfall aller Kaliber auf der Ostflucht und rechts davon. Der Feind greift an! Baumtronen fallen herab, ganze Stämme türzen um, Leitungsdrähte liegen wir herum, aus Bunkertrümmern zieht man Verletzte hervor. Granaten schweren Kalibers schlagen vor uns ein.

Im L-Graben der Riegelstellung ist der Hauptsturmführer. Starke Granatwerferfeuer liegt auf dem Graben. Trotz plötzlich einsetzenden Schneetreibens kommen wir gut voran. Wir passieren eine Gruppe, die Verteidiger der Riegelstellung. Einer ruft uns nach: „Nest aber ran, vorgegebener Beobachter!“ Es war der Hauptsturmführer, der uns am Gerät erkannt hatte. Ein kritischer Augenblick! Viele Männer kommen mit Bewandungen von der Einbruchsstelle zurück in die Riegelstellung. Die Tage ist bedenklich.

Mit eiligen Worten erklärt mir Obersturmführer P. die Lage: Feind bei G. in Kompaniestärke durchgebrochen, 50-100 Mann haben sich im Rücken unserer Hauptkampflinie im freien Feld eingeschlag. Mehrere Kompanien des Gegners liegen vor der Einbruchsstelle! — Und weg war er.

Sofort lenke ich das Feuer unserer Batterie auf die Einbruchsstelle. Die Beobachtung ist bei dem heftigen Schneegestöber sehr schwierig. Aber für Bedenken ist jetzt keine Zeit, und die badischen münsterbergischen Kanoniere in den Feuerstellungen haben schwer zu arbeiten, um alle Feuerbefehle rasch durchzuführen. Es geht nicht lange, da heilt uns der Feind an. Gleich mehrere Granatwerfer bedecken unsere vorgegebene Beobachtungsstelle zu. Einer der ersten Schüsse verwundet zwei Kameraden der Infanterie, die dicht neben unserem Gerät liegen. Und nun folgt Einschlag auf Einschlag — nun komme ich selbst an die Reihe. Rechts und links Einschläge und nun einer unmittelbar vor meiner Nase. Nur 1 Meter lag er vor mir. Eine kleine Bodenwelle rüttelte mir das Leben. Der ganze Splitterregen ging über mich hinweg. Nur ein Splitter zerriß mir

## Krieg gegen Schieber durch Guldennoten-Einziehung

Dem Schwarzhandel in Holland wird das „Betriebskapital“ entzogen - 500- und 1000-Guldennoten eingezogen

Amsterdam, 23. März. Vor den Schaltern der holländischen Steuerämter spielt sich gegenwärtig ein ungewöhnliches Schauspiel ab. Zu Schlangen stehen die Menschen an, um ihre fünf- und tausend-Gulden Scheine los zu werden. Der eine ist 665, der andere 1330 Mark wert. Da sie aber los werden will, muß zuerst von ihnen nachweisen, daß sie schon vor dem 13. März 1943 Eigentum des Einzelnehmers waren. Hat der Beamte die Scheine angenommen, dann kommt die Untersuchung erst in vollen Gang. Wie kommt E. dazu, 20 runde Tausender einzuziehen, aber nur 3000 Gulden Jahreseinkommen zu versteuern? Und wie erst ein Gelegenheitsarbeiter ohne steuerpflichtigen Verdienst zu 5 oder 15 dieser Scheine? Warum hatte der Bauer J. 3, 10, 20 oder 30 davon im Sparstrumpf, oder gar 90? 90 blante Tausender, jeder 1330 Mark wert, das ist doch wohl nicht normal.

Der Staat hat die hohen Scheine zur Einlösung ausgerufen. Ihr Zahlungswert ist überraschend aufgehoben worden, allein die Steuerämter nehmen sie noch an und zahlen in kleineren Noten volle tausend Gulden darauf aus, wenn sich bei sehr genauer Untersuchung herausgestellt hat, daß es ehrlich erworbene Spargelder sind. In diesem Fall kommt der Inhaber von Tausendern und fünf-hundertern mit dem Schreden davon, von dem er verschont geblieben wäre, wenn er nicht in die Sicherheit seines Sparstrumpfes mehr Vertrauen gesetzt hätte als in die der angesehensten Bankinstitute. Scheinverleihertrauen werden z. B. wohl ihre tausend Gulden wiedersehen, nur in anderer Gestalt. Aber den Mann, der 3000 Gulden Jahreseinkommen beim Steueramt einbekam hat und nun mit 20 höchsten Scheinen ankommt, wird das Amt um einige Steuernachträge erleichtern, und wer „ohne festes Einkommen“ nun auf einmal mit einer erleslichen Zahl Tausendern erscheint, dessen Verfall wird nach der Prüfung in der Tat unter der steuerfreien Grenze liegen. Er bekommt für seine Scheine nichts, denn es wird ihm kaum gelingen, nachzuweisen, daß er sein Vermögen anders als durch Schwarzhandel erworben hat.

Hier liegt der Knäuel beim Hund. Schwarz- und Schleichhandel, Preiswucher und andere Verstöbe gegen die Kriegswirtschaft scheuen den Geldverkehr über Bank- und Postgros. Sie werden in bar abgemittelt. Gegen bar verkauft der Bauer Lebensmittel und der Schieber Kaffee, Eisen, Stoffe, Holz, und er hütet sich, sein Kapital der Spartasse zu übergeben. Er verwahrt es in Schubladen und Sparstrümpfen, und er drängt immer gerade nach den großen Scheinen, deren dunkles Dasein den Augen dennoch nicht verborgen blieb. Es fällt einer Notenbank natürlich auf, wenn die Tausender allmählich aus dem Verkehr verschwinden. Sie hat es aber, wie man sieht, auch in der Hand, die so wertvollen und doch so verschänten hohen Noten wieder in das volle Licht zu loden. Umfliche Zahlen über den stetigen Schwund der Tausender und fünf-hunderter sind nicht genannt worden, der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gab den dem Umlauf entzogenen Betrag mit 3,24 Milliarden Gulden an. Die 500 000 Scheine, die im Jahre 1940 abhanden kamen, sind also nicht ganz spurlos verschwunden. Je mehr Scheine nun wieder ans Tageslicht treten, desto mehr Güter bleiben für die allgemeine Verteilung. Der Schwarzhandel ist mit der Einziehung der hohen Noten um sein Betriebskapital gekommen. Die Tausender brennen manchem Neureichen in den Fingern, er lüdt sie auch unter pari an den Mann zu bringen, aber so tief ihr Kurs auch sinken mag — die Maßchen der Verordnung sind so eng, daß keinen Interessenten die Lust ankommen kann, tausend Gulden für fünf-hundert zu erwerben. Mag sich der Interessent auch sein Gewissen daraus machen, daß der Ankauf von hohen Scheinen ein strafbares Delikt ist, so wird er sich doch überlegen, einen Gewinn einzufreien, der nur auf dem Papier steht. Seit zudem die deutsche Polizei mit ihren Machtmitteln den Schwarz- und Schleichhandel bekämpft, hilft keine noch so hohe dem Warenpreis aufgelagene Prämie mehr, das Risiko zu tragen. Es ist dafür gefordert, daß die Hyänen der Kriegswirtschaft ihre Beute preisgeben müssen.

## Die Großoffensive in Tunis in Gang

EH. Rom, 23. März. Die Großoffensive des Feindes in Tunesien hat am späten Samstagabend begonnen. Wieder sind jene Tage gewählt worden, in denen das volle Licht des vollen Mondes, der dort unten in der klaren Luft noch leuchtender strahlt als im Norden, den Kampf und vor allem den nächsten Luftkampf erleichtert. Die bei El Alamein verlor der Feind den Sieg durch Materialüberlegenheit zu erzwingen. Schon Tage vor dem eigentlichen Angriff begann ein trommelfeuerartiges Bombardement und die ersten britischen Kriegsschiffe, die übrigens noch keine Einzelheiten, geschweige denn Ortsangaben enthalten, besätigten sich vor allem mit den pausenlosen „überunabhängigen“ Angriffen der englischen und amerikanischen Flieger. Wie sich aus dem deutschen und italienischen Wehrmachtsbericht ergibt, ist der Angriff zunächst auf den Süden und den Mittelsektor beschränkt, d. h. auf die achte britische und die fünfte amerikanische Armee. Im Nordabschnitt herrscht vorläufig Ruhe, auf wie lange, bleibt abzuwarten. Die Briten versuchen, die Mareth-Linie zu durchbrechen, während die Amerikaner von dem in diesen Tagen — ohne Kampf — besetzten Gafsa aus weiter vorstoßen. Wie immer in Tagen einer Offensive sind beide Seiten besonders gegen den Nachschub des Feindes tätig. Die Erfolgsmeldungen vom Sonntag und Montag erklangen also unter den gegenwärtigen Umständen ein besonderes Gewicht. Ueber die Schwierigkeiten unseres Nachschubs darf man sich freilich keinen Illusionen hingeben. Immerhin ist nicht zu übersehen, daß auch der Feind bei der Versorgung seiner Armeen ernste Hindernisse zu überwinden hat. Wenn die Angelegenheiten diesmal glauben, durch Anlegen einer „Panne“ ganz auf Nummer Sicher zu gehen, so haben wir dem als wichtigsten strategischen Vorteil die Verfügung über die „innere Linie“ entgegenzusetzen.

## Als Bulgarien Sowjetrepublik werden sollte

Sofia, 23. März. Vor wenigen Tagen in dem serbischen Königslosh Oplenaz aufgefundenen Dokumente bezeugen einen bisher noch mysteriösen politischen Werd an dem ehemaligen Führer der bulgarischen Bauernpartei Dr. Petko Petkoff. Als nach dem Staatsstreich von 1923 ein Teil der Anhänger des ermordeten Bauernführers, Stambuliski, nach Serbien flüchtete, trat der Nepräsentant Kosta Boboroff, der heutige bulgarische Sprecher im Londoner Rundfunk, 1924 in Mostau mit den Komintern in Verbindung und schloß einen Vertrag, der Bulgarien in eine Sowjetrepublik verwandeln sollte. Wie aber aus den Dokumenten hervorgeht, ließ er auf den Widerstand des Führers der Agrarpartei in Bulgarien, Petkoff, der Boboroff vordrängte, in Mostau mit einer gefälligen Vollmacht aufgetreten zu sein. Als Boboroff illegal nach Bulgarien einreiste und Petkoff eine Fotokopie des Vertrages vorlegte, antwortete ihm der Bauernführer: „Die Bauernpartei hat niemand ermächtigt, einen solchen Vertrag abzuschließen“. Später erklärte Petkoff, Boboroff sei ein Verräter. Kurz darauf wurde Petkoff ermordet. Diese Fotokopie ist in Oplenaz sicher gestellt worden. Aus einem anderen in Oplenaz aufgefundenen Dokument vom April 1925 geht hervor, daß der Werd aus dem Gegensatz zwischen Petkoff und Boboroff entstanden sei.

## Franco ehrt den verstorbenen Vorkämpfer von Mollate

Madrid, 23. März. Der spanische Staatsminister veröffentlicht ein Dekret des spanischen Staatschefs, in dem General Franco die dem verstorbenen deutschen Vorkämpfer in Spanien, von Mollate, die zu erwerbenden Ehren festsetzt. Der Text des Dekrets lautet wie folgt: „Als Zeichen meines tiefen Schmerzes über das Hinscheiden des deutschen Vorkämpfers Hans Adolf von Mollate sowie als Beweis meiner freundschaftlichen Gefühle zu seinem Führer und der Nation, die er so würdig vertreten, verfüge ich: Dem Leichnam des verstorbenen Vorkämpfers von Mollate werden die Ehren erwiesen, die das Gesetz für einen befehlshabenden Generalkapitän vorbestimmt. Der Ueberführung der Leiche werden die Minister der Regierung sowie Abordnungen der Wehrmachtsteile und die zivilen Organisationen beizugehen.“

## Schweizer Wähler lehnen Parteiparolen ab

Basel, 23. März. Die Wähler des Kantons Basel-Stadt hatten am Sonntag über vier von Parlament gebilligte und von fast allen Parteien beauftragte Regierungsvorlagen lokaler Bedeutung abgestimmt. Das Ergebnis war, daß alle vier Vorlagen, meist sogar mit sehr großen Mehrheiten, verworfen worden sind. Eine Vorlage über eine Verlängerung der Amtsdauer des kantonalen Parlaments von drei auf vier Jahre wurde zum Beispiel mit 23 000 gegen 7000 Stimmen, eine Vorlage über Aufschläge zur Einkommensteuer und Erhöhung des Gaspreises mit 26 000 gegen 5000 Stimmen und die über Erteilung eines neuen Flugplatzes mit 20 000 gegen 11 000 Stimmen abgelehnt.

Die „Basler Nachrichten“ erblicken den Grund für die Reaktion der Wählerschaft in erster Linie „in der durch den allgemeinen wirtschaftlichen Druck gestärkten Stimmung protestierender Unzufriedenheit... Sie machte den Stimmbürger den Einflüssen kommunistischer Kreise in einem Maße zugänglich, wie es sonst kaum möglich gewesen wäre“.

## 9 Todesopfer beim Zusammenbruch einer Gefängnismauer

Genf, 23. März. Der Zeitung „Tribune Independent“ zufolge kamen in der südlichen Stadt Waterford durch den Zusammenbruch einer hochliegenden Gefängnismauer, deren Trümmer auf eine Reihe niedrig gelegener Wohnhäuser herabstürzte, neun Personen ums Leben, während 17 verletzt wurden. Das Unglück ereignete sich mitten in der Nacht, so daß die Katastrophe die Bewohner der betroffenen Häuser im Schlaf übertraf.

## Alle 3 Minuten ein Verbrechen in USA

Washon, 23. März. Nach den Feststellungen des „Federal Bureau of Investigation“ verzeichnete man in den USA während des Jahres 1942 fast 1 1/2 Millionen größere Verbrechen, d. h. im Durchschnitt alle drei Minuten eins.

## Wieder Schlachtfette und Speisefei

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 47. Zuteilungsperiode gelten auch in der kommenden 48. vom 5. 4. bis 2. 5. Lediglich in der Fettverteilung treten folgende Änderungen ein: Die über 14 Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten an Stelle von 125 Gr. Margarine 125 Gr. Schlachtfette und an Stelle von 100 Gr. Butterfett 100 Gr. Speisefei. Die Gesamtration bleibt also unverändert. Alle Verbraucher erhalten die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 47. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Käse (abgesehen von der in der 47. Zuteilungsperiode erfolgten Sonderanstellung an Käse), Quark, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärke-Erzeugnisse, Kaffeemittel, Vollmilch, Jodier, Marmelade, Aushilfs- und Katastrophpulver. Schweineschlachtfette werden auf einem abzurufenen Einzelschnitt mit dem Aufdruck 125 Gramm Speisefei oder Schweinerdöl oder 100 Gr. Schweineschmalz ohne Fettabschlus abgegeben. Schweineschlachtfette dürfen nicht durch den Einzelhandel, sondern nur durch Fleischer abgegeben werden, die innerhalb der für die Abgabe der Fettschmelze vorgesehenen Frist die Rückseite des Stammscheins der Fettsorten mit ihrem Firmenstempel zu versehen haben. Die Fleischsorten für Normalverbraucher und für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sowie die Fleischsorten 23.1 und 23.5 enthalten einen Fettabschlus über 100 Gr. Speisefei und einen entsprechenden Einzelschnitt. Der Fettabschlus darf nur vom Kleinverleiher angenommen werden, die zur Verteilung von Speisefei zugelassen sind. Die Abgabe des Speisefeis erfolgt gemäß dem Aufdruck auf dem Einzelschnitt in der dritten und vierten Woche der 48. Zuteilungsperiode.

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann v. R. Alfred S. a. u., Bataillonführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant v. R. Hugo S. a. u., Kompanieführer in einem Jäger-Regiment; Oberfeldwebel Heinrich B. a. u., Zugführer in einem Panzer-Regiment.

Japanische Streitkräfte berechneten die Bemühungen der Fächungslager-Regierung, als Ersatz für die verlorene Burmastraße einen neuen Nachschubweg von Nordindien her zu schaffen.

Die albanische griechische Beteiligung forderte Gandhi sofortige bedingungslose Freilassung.

Die Kriegsausgaben der Reg. Staaten belaufen sich gegenwärtig auf 253 Millionen Dollar im Tagesdurchschnitt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Gelpke, Redakteur in Karlsruhe.

„Schwerpunkt M. erbitte Feuer auf M. und rechts davon! P.“ Ein richtiger Feuerriegel wird nun vor die eigene Hauptkampflinie gelegt. Nach wenigen Stunden treffen auf P. die Verteidigungseinheiten ein, die mit dem ganzen Spud vollends aufräumen. Zu Hunderten liegen die toten Vorkämpfer vor unseren Linien. Es ist geschafft! Berichterst. Uffz. Schlotter.

AUS KARLSRUHE

Enzian und Edelweiß

So lange es Menschen gibt, lebt in ihnen die Liebe zu den Blumen. Sicherlich war es eine Frau, die auf den Gedanken kam, die garten, leider so vergänglichen Kinder der Natur so nachzuahmen, daß sie sich damit schmücken konnte. So entstand die künstliche Blume. So primitiv auch die ersten Erzeugnisse dieser Art waren — die menschliche Phantasie hat die Fehler oft liebevoll übersehen —, so hochentwickelt ist heute die Kunst, alle möglichen Blumen mit den einfachsten Mitteln — etwas Draht, Papier und buntes Wachs — herzustellen. Die deutsche Kunstblumenindustrie war vor dem Kriege die bedeutendste auf der ganzen Welt und selbst in den elegantesten Bars von Rio sah man auf den Tischen künstliche Veilchen und Margueriten aus Deutschland. Sie wuschen niemals, brauchten kein Wasser und saßen jeden Tag frisch und blühend aus.

Die Herstellung der Kunstblumen erfordert nur wenig Maschinenarbeit, dafür aber geschickte und fleißige Frauenhände. Ein großer Teil kann in Heimarbeit geschafft werden. Die Industrie, die in Sebnitz ihren Sitz hat, ist hauptsächlich in Sachsen und im Sudetenland zu Hause. Vor wenigen Wochen herrschte dort wieder Hochbetrieb. Märzbecher, Leberblümchen, gelbe Narzissen und Trollblumen, ferner Adonisröschen, Türkenbund, Enzian, Seidelbast, weiße Seerosen und Edelweiß entstanden in farbenfrohem Wechsel. Ein Blüten in gelb, weiß, blau und rosa war das unter den nichtstrahlenden Fingern, bis rund 61 Millionen Blüten fertiggestellt waren. Dann wanderten sie hinaus in alle deutschen Gauen, denn am 27./28. März 1943 werden sie von den Angehörigen der NSB. im Rahmen der 7. Reichsblumenaktion des Kriegswinterhilfsjahres 1942/43 allen Volksgenossen überreicht werden, die ihre Pflicht gegenüber dem Volke erfüllt haben. Außer dem wichtigsten Erfolge, viele Millionen Reichsmark der NSB. für ihre trübsinnigen Aufgaben, vor allem für den Schutz und die Erhaltung der Gesundheit der deutschen Mütter und Kinder, eingebracht zu haben, erfüllen sie auch eine sehr lehrreiche und nützliche Aufgabe: Die Volksgenossen mit einem Teil unserer heimischen wildwachsenden Pflanzen bekanntzumachen, die unter Naturschutz stehen.

Tanzprüfungen bei der Reichstheaterkammer

Am Montag, 5. April 1943, finden bei der Landesleitung Baden der Reichstheaterkammer in Karlsruhe und am Dienstag, 6. April, in Kolmar die Reifeabschlußprüfungen für Berufsanwärter der Kunstgattung Tanz statt. Die Anmeldungen sind sofort an die Landesleitung Baden der Reichstheaterkammer, Karlsruhe, Ritterstr. 22, zu richten. Weiterer Bescheid wird nach Anmeldung erteilt.

Kurz notiert - kurz gelesen

Wir gratulieren. Adolf Roth, Karlsruherstr. 6, feiert am 25. März seinen 70. Geburtstag.

Auszeichnungen. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier August Hoder, Marquastr. 42, Obergefreiter Erwin Kuchenzeller, Rintheimer Str. 18, und Obergefreiter Erich Huber, Winterstr. 25. — Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern erhielt Feldwebel Alfred Hilgert, Körnerstr. 18.

Verhaufrag. Professor Rentat Dr. Theob. H. Urruh wurde beauftragt, in der Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungs-fächer an der Technischen Hochschule in Karlsruhe kulturelle Probleme des Dienstes in Vorlesungen zu behandeln.

Es geht um Dein Leben und Dein Eigentum!

Anweisung des Gauleiters für luftschutzmäßiges Verhalten

Vorbereitung des Luftschuttraums

- 1. Luftschuttraum mit Holz abkühlen. Bauhandwerker des Reichsluftschutzbundes beratend heranziehen.
2. Mehrere Durchbrüche zu Nachbarhäusern oder nach außen schaffen. Die Hinzuziehung sachverständiger Kräfte ist unerlässlich.
3. Neben Verbandzeug und Mitteln für erste Hilfe sowie Äxten, Fädeln, Schaufeln und Drechseln usw. Trinkwasser bereitstellen, das bei Staubentwicklung genommen werden kann.
4. Luftschuttraum von allen Gegenständen mit Ausnahme der Freimachungs- und Wächtergeräte sowie des Luftschuttpäckchens und Bequemlichkeits-Einrichtungen sowie ES-Betten, Stühle usw. freihalten.
5. Äxten und Zündhölzer bereithalten.

Schutzmaßnahmen im Hause

- 1. Dachräume völlig enträumen. Ein großer Teil kann in Heimarbeit geschafft werden.
2. Außer Handfeuerlöcher, Einreißhaken, Reine und Leiter viel Sand und Wasser bereitstellen, da Wasserleitung bei größeren Angriffen meist versagt. Bademännern und alle leeren Behälter füllen.
3. Lieberflüssiges möglichst in den unteren Stockwerken oder in Kellern unterbringen, dabei sind jedoch Gänge und Mauerdurchbrüche freizuhalten.
4. Unersehliches in die Keller stellen oder falls es im Keller Schaden nehmen würde, nach auswärts in weniger luftgefährdete Gebiete verbringen.
5. Gewissenhaft verbunkeln. Wer das nicht tut, begeht ein Verbrechen an seinem Volk.
6. Befindest Du dich über Nacht außerhalb Deiner Wohnung oder in einer fremden Wohnung, so melde dies vorher dem Luftschuttwart oder seinem Vertreter.

Gehst Du auf Urlaub, gib Deine Wohnung und Hauschlüssel an einen Bekannten, Nachbarn oder Luftschuttwart ab.

Verhalten bei Alarm

- 1. Es ist Pflicht, in den Luftschuttraum zu gehen.
2. Vermeide jedes Licht.
3. Bereithalten des Luftschuttpäckchens.

Urkunden, Lebensmittelkarten, Kleidertarten, Geldbeutel, Wäsche, Kleider, Schutzeug, Handtaschen und ähnl. mit in den Luftschuttraum nehmen. Nichte Dir das jeden Abend, bevor Du ins Bett gehst, zusammen.

4. Nimm einen vollständigen Anzug in den Luftschuttraum mit!

Verhalten nach dem Alarm und während eines Angriffs
1. Sei mutig und bewahre Ruhe! Nur die allerwenigsten Bomben treffen.
2. Wer einen besonderen Einweisungsbefehl hat, befolge diesen sofort.
3. Merke Dir: Die Brandbombe ist Dein schlimmster Feind. Sie vernichtet Dir Heim, Haus und Hof, wenn Du sie nicht mit allen erdenklichen Mitteln energisch bekämpfst. Häufige Kontrollgänge in die Dachräume aller Gebäude sind daher unerlässlich.

Brandbomben sofort und ohne Verzug ins Freie werfen oder an Ort und Stelle — möglichst aus guter Deckung heraus — Würgen.
4. Alle Hausinsassen — ausgenommen Kinder, Kranke und Gebrechliche — sind zur Bekämpfung der mit einem Luftangriff verbundenen Gefahren verpflichtet. Jeder trage dazu bei, daß alle Gefahren für Leib, Leben und Eigentum unseres Volkes abgemindert werden.

5. Bei kleineren Bränden sofort allen Brandschutz selbst entfernen. Weiterglühenden und Reentzündung der durch Phosphorbrandbomben hervorgerufenen Brandnester wird dadurch verhindert.

Verhalten nach dem Angriff

- Sofort helfen:
1. Verschüttete bergen.
2. Verletzten helfen.
3. Wachen.
4. Werte retten. Wer nicht oder pfändert, verliert den Kopf.
5. Der Luftschuttwart sorgt für die Ueberwachung der Brandstelle.
6. Kontrolliere immer wieder sämtliche mit Phosphorsprengern betroffenen Gebäudeteile, Wohnräume usw., damit die immer wieder aufflackernden Entstehungsbrände verhütet werden.

Robert Wagner, Gauleiter und Reichsstatthalter.

Wo möchte ich am liebsten arbeiten?

Der Führer hat Männer und Frauen zur Meldung bei den Arbeitsämtern für den totalen Kriegseinsatz aufgerufen. Gleichzeitig werden Betriebe stillgelegt, um die in ihnen gebundenen Arbeitskräfte für die Rüstungswirtschaft freizumachen. Im Zuge dieser Maßnahmen geht eine Welle von Bereitwilligkeit durch unser Volk. Der Zustrom zum Arbeitsamt steigt nicht ab. Viele aber von denen, die von dieser Welle erfaßt werden, glauben, sie könnten dadurch mithelfen, daß sie sich einen Platz in der Rüstungswirtschaft selbst suchen. So anerkennenswert diese Auffassung ist, so falsch ist sie.

Nicht der einzelne kann bestimmen, wo er in der nächsten Zeit am besten am Platze ist. Dies kann vielmehr nur die Arbeits-einsatzbehörde, das sind die Arbeitsämter. Das Arbeitsamt wird, soweit es irgendwie kann, auf die körperliche Veranlagung Rücksicht nehmen und wird auch zu vermerken suchen, daß die einzelnen einen unnötig weiten Weg zur neuen Arbeitsstelle zurücklegen

müssen. Es kann aber nicht ohne weiteres der Einstellung in die selbstgewählte Stelle zustimmen, sondern wird meistens eine Umänderung vornehmen müssen. Es ist daher zwecklos, sich selbst eine Stelle zu suchen. Jeder kann seine Wünsche bei der Vorstellung beim Arbeitsamt oder auch bei der Abgabe des Meldebogens bekanntgeben. Wenn diese Wünsche berücksichtigt werden können, wird das geschehen. Kann aber auf den Wunsch nicht eingegangen werden, dann muß sich jeder sagen, „ich möchte am liebsten dort arbeiten, wo ich unseren Soldaten am meisten helfen kann.“ Und diese Stelle ist dort, wo das Arbeitsamt ihn hinweist.

Boranzzeigen

Badisches Staatstheater. Mittwoch, 18.00 Uhr, Erstaufführung „Der Gigant“. — Sonntag: Zum 75. Geburtstag Dietrich Eckardt findet im Foyer des Staatstheaters um 11.15 Uhr eine Morgenfeier statt.
NSD. Dienstag, 19.45 Uhr, Lehrerbildungsanstalt: „Geographie der Reichsmachtgebiete“. Donnerstag, 19.15 Uhr, Volkshaus: „Gesundheitspflege der Frau“. Freitag, 19.15 Uhr, Volkshaus: „Hygiene der Frau“. Dr. Stahl spricht.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, Reichsprogramm: 12.45—14.00 Opernmusik. 15.00 bis 15.30 Kleines Konzert. 15.30—16.00 Musikalische Solistarien. 16.00 bis 17.00 Melodischer Freitag. 19.00—20.00 Wehrpolitische Vorträge. Frontberichte. 20.15—21.00 Vier Mädchen im Arde (musikalisches Spiel). 21.00—22.00 Die bunte Stunde. — Deutsches Fernsehen: 11.30 bis 12.00 Lieber Sand und Meer. 17.15—18.15 Geben, nehmen, spielen. 18.15 bis 18.30 Kabarett und Nagermusik. 20.15—21.00 Reichsbühne von Franz Schmidt (1. Akt). 21.00—22.00 Deutsch-italienische Opernmusik.

WHW-Nachrichten

Grüppchen Süd II, Göttinger Str. 29, am Donnerstag von 17.30 bis 18.30 Uhr. — Grüppchen Hauptstadt I, Zielantenn. 51, am Donnerstag von 15—18 Uhr für alle Gruppen. — Grüppchen Durlach III, Adolf-Hitler-Str. 61, am Donnerstagnachmittag für die Buchstaben A—S von 14—15 Uhr, B—D von 15—16 Uhr, R—Z von 16—17 Uhr. — Grüppchen Ost II, Robert-Wagner-Allee 43, am Mittwoch von 17 bis 18 Uhr. — Grüppchen Hagsfeld, Karlstr. 55, am Mittwoch von 14 bis 14.30 Uhr.

Denk an Deine Meldepflicht! Füll Deinen Meldebogen gewissenhaft aus!

Rund um den Turmberg

Der Heldengedenktag in Durlach

Vor dem Traubentempel hatten sich die Wehrmacht und Partei zu einer kurzen, kernigen Heldengedenkfeier eingefunden, in deren Mittelpunkt die Rede von Hauptmann Lohe stand. Er streifte darin die völkische und wirtschaftliche Erneuerung Deutschlands unter Adolf Hitler, den jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Vernichtungswillen und den harten Kampf der deutschen Wehrmacht um die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes, das vollste Vertrauen zum Führer und zum deutschen Volk und den felsenfesten Glauben an den Endsieg, die Treue der toten Helden des letzten Weltkrieges, der Bewegung und des Großdeutschen Freiheitskampfes, besonders der Helden der 6. Armee als Vorbild. Mit dem Sieg vom Guten

Kameraden, den Franzosenlegionen durch die Wehrmacht, die Partei, die Kriegerkameradschaft und die NSDAP, und dem Vorbild eines Ehrengesangs der Wehrmacht klang die Feier aus.

60 Jahre Sänger

Einer der treuesten Verkünder des deutschen Liedes im Kreis Karlsruhe ist der Sängerkamerad Karl Klenert, Kellerstr. 5, als Mensch und Sänger gleich hoch geachtet. Dieser Tage konnte er seine 60jährige aktive Zugehörigkeit zum Sängerverein der „Machmaschinenbauer“ feiern, nachdem Sängereisführer Bengt dem verdienten Sängerkameraden anlässlich der Sängertagung im „Pflug“ den Dank und die Glückwünsche des Sängereisführers Karlsruhe ausgesprochen hatte. Unsere besten Wünsche!

Vor der Baumbilute

Dank der günstigen Witterung der letzten Tage ist die Blütenentwicklung so weit vorgeschritten, daß in der Ebene und an den geschützten Hängen mit dem Blühen gerechnet werden darf. Da der Anlaß an den Steinobst- und Birnbäumen ein selten guter ist, wird die Baumbilute einen besonderen Reiz haben.

Explosion in Raum 5

Roman von H. H. Hansen

Gedruckt von Prometheus-Verlag Dr. Schneider, Großenfeld 6, München

Warum fehlt Blatt 4?

Der Anfang der nächsten Woche brachte Michel Crusius zum ersten Male einen entscheidenden Schritt vorwärts, obwohl sich aus seinen Wahnehmungen immer noch kein schlüssiger Beweis, der für einen Prozeß genügt, ziehen ließ. Nachdem mittags alle Angehörigen des Haus verlassen hatten, machte er sich daran, die Personalakten einer genauen Durchsicht zu unterziehen, und entnahm dem Schrank zuerst den schmalen Akt, der den Namen Anne Barlow trug. Viel versprach er sich nicht von dieser Prüfung. Natürlich würde nichts Beliebiges über das Mädchen in den Papieren stehen. Aber er wollte sich mit den Aufzeichnungen über die Personen vertraut machen, die zu dem engeren und etwas erweiterten Kreis der möglich Schuldigen gehörten. In Gegenwart der Sekretärin konnte er das schlecht tun, denn es wäre ihr sofort aufgefallen, daß der betriebsfremde Volontär nicht etwa nur die Form und Anlage der Personalakten studierte, sondern auch deren Inhalt selbst. Jergens ein berechtigtes Interesse daran konnte er beim besten Willen nicht glaubhaft machen.

Das erste Blatt enthielt auf vorgegedrucktem Schema die Angaben über Geburt, Geburtsort, Eintritt, Stellung, Gehalt, frühere Stellungen. Das alles war Michel längst bekannt. Es folgten ihr Bewerbungsschreiben, das sie an die Firma Kasper, Wand & Koberl vor ihrem Eintritt gerichtet hatte. Es enthielt eine gut formulierte Schilderung ihrer Schulzeit und ihres beruflichen Werdeganges. Dahinter folgten Zeugnisabschriften. Michel las sie flüchtig durch. Sie interessierten ihn nicht sonderlich. Dann wurde er plötzlich stutzig. Da konnte etwas nicht stimmen. Blatt 1, 2 und 3 waren vorhanden. Blatt 4 fehlte. Blatt 5 bildete den Abschluß. — Er sah nach den Daten und stellte fest, daß auf Blatt 4 ein Zeugnis über eine fast zweijährige Tätigkeit gestanden haben mußte, wenn sie nicht in dieser langen Zeit aus dem Berufsleben ausgeschieden war. Sofort blätterte er zurück und suchte den Personalbogen daraufhin nach. Er trug die gleiche Handschrift wie das Bewerbungsschreiben, war also von der Barlow ausgefüllt worden. Er er weiterlas, entnahm Michel dem Schrank mehrere Akten und stellte

in ihnen fest, daß alle Aufzeichnungen der letzten Jahre von der Sekretärin des Fabrikanten stammten. Also mußte sie natürlich auch ihren eigenen Personalbogen ausfüllen.

Sein Finger glitt die Reihen der Akten hinunter. Da stand die auf Blatt 3 der Zeugnisabschriften angegebene Firma und Stellung. In der nächsten Reihe war angegeben: Kasper, Wand & Koberl. Die Zeit war hinzugefügt und stimmt mit dem Austrittsdatum aus der vorhergehenden Stellung und dem Eintrittsdatum in die nächste überein. Das war wenig auffallend. Genau den gleichen Inhalt zeigte das Bewerbungsschreiben. Es verzeichnete sorgsam alle Stellungen, die auf den Zeugnisabschriften angegeben waren, und erklärte, sie sei längere Zeit nicht berufstätig gewesen, weil Familienverhältnisse, unter anderem die Erkrankung ihres Vaters, sie daran gehindert hätten.

Michel sah eine Viertelstunde nachdenklich da. Alles das war durchaus möglich und keineswegs ungewöhnlich. Merkwürdig blieb nur die Nummerierung der Zeugnisabschriften. Das erste Blatt enthielt ein Abgangszeugnis aus dem Lyzeum, das zweite ein Zeugnis der Handelsschule, das dritte die erste Stellung Anne Barlows, und das vierte, mit Nummer 5 bezeichnet, ein Zeugnis über die angeblich zweite Stellung. Daß Blatt 4 fehlte, konnte einfach ein Schreibfehler sein. Genau so gut konnte auch mehr dahinter stehen.

Michel sah auf die Uhr und stellte fest, daß die Zeit noch ausreichte, um zum Präsidium zu fahren. Er verlieh sofort das Haus und nahm sich eine Tasse Kaminar nicht da. Wo er im Augenblick steckte, wußte niemand. Auch Doktor Ball war bereits gegangen. Kurzerhand suchte Michel selbst den Sachverständigen für Schriften aus und trug ihm den Fall vor.

„Bringen Sie mir die Akten, und ich sage Ihnen ein paar Stunden später, wie alt die Tinte auf den Blättern ist!“

„Das möchte ich auch wissen. Können Sie Herrn Kommissar Kaminar verständigen, wenn er kommt?“

Michel aß in einem Automatenrestaurant etwas im Stehen und tam mit wenig Verpöpfung ins Büro zurück. Den ganzen Nachmittag über trieb er sich holder Unruhe herum und wartete sehnsüchtig auf den Schluß der Arbeitszeit. Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Koberl hatte noch wichtige Briefe zu diktieren, die Anne Barlow schrieb. Erst um einhalb sieben schloß sie die Schreibmaschine und ging nach Hause. Michel fügte in ihr Zimmer, nahm die Personalakte Barlow aus dem Schrank, verbergte sie unter seinem Jackett und besaßte sich, aus dem Hause zu kommen.

Die Tinte bringt es an den Tag

Im Präsidium warteten Kriminaldirektor Doktor Ball und Kommissar Kaminar auf Michel. Er legte die Akte auf den Tisch und erklarte Bericht. Alle waren sich einig, daß es sich zwar um einen ganz unbedeutenden Fehler handelte, daß aber auch Wichtiges da-

hinterstecken könne. Um die Bartzeit bis zur Erledigung der chemischen Untersuchung zu verkürzen, lud Doktor Ball seine beiden Untergebenen zu einer Partie Billard ein, die sie in einem nahegelegenen Restaurant spielten. Michel war dabei so von seinen beruflichen, Theo Kaminar derart von rosenfarbenen Gedanken erfüllt, daß sie Doktor Ball wiederholt Gelegenheit zu energischen Strafpredigten gaben; denn es machte wenig Freude, mit solchen Stümpfern eine Partie auszutragen. Trostlos verbrachten sie folglich die beiden Stunden, die der Sachverständige als Frist gesetzt hatte, und gingen dann erst zum Präsidium zurück.

„Na, was haben Sie herausgefunden?“ fragte Doktor Ball.

„Interessante Dinge. Das Bewerbungsschreiben und der Personalbogen, lautend auf den Namen Anne Barlow, sind frühestens vor vier bis fünf Monaten geschrieben worden.“

„Sind Sie Ihrer Sache absolut sicher?“

„Ja“, sagte der Beamte, „unbedingt. Wie die Papiere ergeben, ist die Barlow vor drei Jahren und sieben Monaten bei ihrer letzten Firma eingetreten. Das Datum des Bewerbungsschreibens liegt um weitere zwei Monate zurück. Es soll also vor nahezu vier Jahren geschrieben worden sein. Das ist ein so gewaltiger Unterschied gegenüber meiner Feststellung, daß ich mich unmöglich irren kann.“

„Dante“, erklärte Doktor Ball, „Bitte, bringen Sie Ihren Befund zu Papier, und geben Sie ihn mir in mein Zimmer!“ Sie stiegen zu dritt die Treppe hinauf und betraten das Arbeitszimmer des Kriminaldirektors. „Nehmen Sie Platz, meine Herren! Und Sie, Herr Crusius, tragen nun einmal vor, welche Schlässe Sie aus Ihren Entdeckungen ziehen!“

„Die Explosion, bei der der Ingenieur Band ums Leben kam, ereignete sich am 11. Mai, also vor gut drei Monaten. Das muß ich vorausschicken. Die Barlow hat bei ihrer Werbung vor drei Jahren und neun Monaten eine vollständige Übersicht über ihre Berufstätigkeit gegeben. Nach den Personalakten jog Herr Kasper nur von ihren letzten Stellungen eine Referenz ein, die gut ausgefallen ist. Jahrelang haben die richtigen Originalpapiere in der Mappe gelegen. Dann trat vor längstens fünf Monaten ein Ereignis ein, auf Grund dessen die Barlow eine genaue Nachprüfung ihrer Vergangenheit beschließen mußte. Sie vernichtete das Bewerbungsschreiben und den Personalbogen und schrieb beides neu. Das war leicht zu machen, weil beides ihre Handschrift trug. In den Papieren ließ sie die auf Blatt 4 der Zeugnisabschriften angegebene Stellung aus, weil sie etwas zu verbergen hat. Vielleicht steht das in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Ereignis, das sie vor längstens fünf Monaten zu dieser Handlung veranlaßte. Der Sachverständige sprach ausdrücklich von höchstens vier bis fünf Monaten. Es kann demnach auch erst drei Monate her sein, seit die Veränderung der Akten geschehen ist. Und vor drei Monaten ereignete sich die Explosion.“

(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Seibelsberg: 70jährig ist Hauptlehrer a. D. Jakob Bernhard gestorben. Er war durch seine zahlreichen heimatländlichen Veröffentlichungen bekanntgeworden.
Einsheim: Für 40jährige treue Dienstleistung beim Zollamt wurde Oberzollsekretär Jakob von Kiedrowski das goldene Verdienstkreuz verliehen.
Obenheim: Ein Kahn, der durch einen Hund verfolgt wurde, floh so heftig gegen das Schauspieler des Städtischen Theaters Albert Berger, daß es in Trümmer ging.
Enzfeld: Die NS-Frauenhilfe hatte ihre Mitglieder am Sonntagabend zu einem Heimatabend im Gasthaus 'Zur Rose' eingeladen.
Grombach: Unter der bewährten Leitung von Frau G. Hesse fand hier ein Nähtkurs statt, der nun durch eine Feiertage seinen Abschluß fand.
Reutern: Die hiesigen Jünger hatten sich zu einer Besprechung im Rathaus versammelt.
Philippsburg: Vor den Schülern der 7. und 8. Klasse sprach im Rahmen der Berufsberatung Obermeister der Schreinerinnung Pa. Bels über die Berufswahl.
Tittlingen: Oberleutnant Otto Bierlein wurde mit dem deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.
Bruchhausen: Vom Reichsluftschutzbund wurden hier zwei Lehrgänge durchgeführt, die sehr gut besucht waren.
Gaggenau: Die Helldenkmalfeier am Ehrenmal im Waldfriedhof nahm einen recht eindrucksvollen Verlauf.
Görschen: Der Helldenkmaltag wurde auch in unserem Ort eindrucksvoll gestaltet.
Grafenhausen: Seit einigen Tagen hat sich der Storchennest wieder in seinem alten Nest auf dem Schulhaus eingefunden.
Oberarmersbach: Die Volkshochschule Oberarmersbach hielt ihre ordentliche Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1942 ab.

Jahr: Im Alter von 63 Jahren ist Turnveteran Studienrat Fritz Mint gestorben. Schon in der frühesten Jugend Mitglied des Turnvereins...
Steinach i. R.: Im großen Schulsaal fand eine Luftschutzbewachung statt, bei der P. Wagner aus Daxbach über die Bekämpfung feindlicher Brandbomben sprach...
Weil a. Rh.: An der Ostfront steht ein Einwohner aus Weil a. Rh. Daheim heiratet seine Tochter einen Hauptfeldwebel...
Engen: Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Susanna Hamburger, konnte körperlich und geistig noch rüstig das 94. Lebensjahr vollenden.
Aus dem Pfingstal: Am Sonntag fanden auch in den Gemeinden des Pfingsttales Gedenksitzungen zur Erinnerung an die Gefallenen statt.
Heimatspiegel aus Ettlingen und dem Albtal: Die Handballjugend des Turnvereins 1847 war am Samstag bei der Turnerschaft Durlach zu Gast.
Spezzart: Am Sonntagmorgen wurden am Kriegerdenkmal mehrere Kränze niedergelegt.

Ein Rufer der Freiheit

Zum 75. Geburtstag von Dietrich Eckart am 23. März
Das Gedicht, mit dem sich Dietrich Eckart vor zweiundzwanzig Jahren wie eine Sturmflut in die deutschen Herzen schlug, gewinnt in diesen Tagen fast die gleiche mahnende und zündende Kraft wie einst in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung.
Dietrich Eckart ist der 'erste Journalist des Nationalsozialismus' genannt worden. Mit beispielhaftem persönlichen Mut und sicherem Gefühl für die Zukunftsaufgabe des deutschen Volkes wandelte sich der Mann, der mit jarter Naturpoesie begannen hatte und von Politik wenig wissen wollte, zum glühenden Kulturpolitiker der Bewegung.
Dietrich Eckart hat am Sonntag die Helldenkmalfeier im Rahmen der Berufsberatung im Gasthaus 'Zur Rose' in Enzfeld besucht.

Rudolf Becker
Gefährter in einer Flakeneinheit nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von nahezu 27 Jahren, am 20. März 1943 in einem Reservelazarett gestorben ist. Er gab sein junges, hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel
Martin Kurzenhäuser
nach kurzer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

AMTLICHE ANZEIGEN
Auftrag zur Eintragung
Auftrag zur Eintragung
Auftrag zur Eintragung

Frau Emma Dinner
nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gerufen wurde
Karlsruhe, den 21. März 1943
Rosengasse 54.

Der liebe Gott hat nach seinem unerforschlichen Ratsschlus meinen in nicht geliebten, unvergesslichen Mann, unseren guten Sohn, Bruder, Schwager, Schwager, Onkel und Neffe
Josef Kreutz
wahrbarerweise nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 30 Jahren für immer von uns genommen.

werdende Mütter und Kranke. Die Ausgabe der Karte Nr. 10 ist mit dem Firmenstempel zu versehen und bei der Abgabe der Anträge dem Verteiler einzubehalten.
Sitzende Mütter haben beim Zahl. Ernährungsamt - Hans-Thoma-Str. 2 - Abt. Frauenzucht - unter Vorlage des Personalausweises für den Bezug der Lebensmittelkarte für die 47. Zeitungsperiode sein. Die Anträge sind ab sofort bis spätestens Samstag, den 27. März 1943 zu stellen.

STELLEN-ANGEBOTE
Schneidmädchen, welches das Nähtischwerk vollendet hat, sofort oder später gesucht.
Kontrollistin, perfekt, sucht Stelle auf 15. 4. 43. Angeb. unter Nr. 455 an die Badische Presse.

ETTLINGEN / ALBTAL
Freiwillige Feuerwehr, Ettlingen.
Donnerstag, 25. 3. 43, 20 Uhr. Antritt familiärer Leiseltage. Güter.
Örtl. Heim und Mühe.

DURLACH / PFINGSTAU
Durlacher Pfingstfeier. Mittwoch von 9-11 Uhr.
Örtl. erhaltener Spendenaufrufen zu kaufen gesucht.
Junges, berufstätiges Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Küchenzeile.
Zunahme neue 4-Zimmer-Wohnung, in zentraler Lage, geg. eine große 3-Zimmer-Wohnung, Angeb. unter D 111 an die Badische Presse.

STELLEN-GESUCHE
Weiterer, auerfähiger Mann sucht Arbeit als Buchhalter.
Kontrollistin, perfekt, sucht Stelle auf 15. 4. 43. Angeb. unter Nr. 455 an die Badische Presse.

STELLEN-ANGEBOTE
Schneidmädchen, welches das Nähtischwerk vollendet hat, sofort oder später gesucht.
Kontrollistin, perfekt, sucht Stelle auf 15. 4. 43. Angeb. unter Nr. 455 an die Badische Presse.

THEATER
SÄCHSISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus).
Dienstag, 23. März, 18.00-20.45 Uhr.
Mittwoch, 24. März, 18.00-20.45 Uhr.

FILM-THEATER
UFA-THEATER. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Ufa zeigen wir
Marika Rokk in 'Hab' mich lieb'.
GLORIA. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr.

VERANSTALTUNGEN
Colosseum-Theater. Täglich abends 7.30 Uhr.
GLORIA. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr.

KdF-VERANSTALTUNGEN
Karlsruhe. 28. März 1943, 11.00 Uhr im Friedrichshof.
Durlach. M.-T. Ruf 91880. 5.00 und 7.30 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen Heinrich George in dem Film 'Schicksal'.
Beginn 2.30, 4.45, 7.15 Uhr.
RHEINGOLD. Rheinstraße 77. Ruf 6263.

Private Lehrgänge für
Stenografie
Maschinschreiben / Buchführung
Tages- und Abend-Unterricht.
Leitung:
Otto Autenrieth

Klassenlose zu haben bei:
Stürmer
Staatl. Lotterei-Einnahme
Mannheim O. 7. 11 Postsch. Nr. 250 Klrh.

EMPFEHLUNGEN
Ich, Hans G. Seiffel, u. Stadthof-Verlag, Donnerstag, 25. 3. 43, ab 9 Uhr, auf die Nr. 1801-2800.
Witte Einzahlungen mitbringen.

Kriegs-Verkaufsgesellschaft
zusammengeschlossen.
Anton Schneyer Damenmoden
Otto Hummel Damenhüte
Karl Frey Herrenmoden
Unsere Verkaufsräume befinden sich
Kaiserstraße 95
Ecke Kronenstraße

Private Lehrgänge für
Stenografie
Maschinschreiben / Buchführung
Tages- und Abend-Unterricht.
Leitung:
Otto Autenrieth

Klassenlose zu haben bei:
Stürmer
Staatl. Lotterei-Einnahme
Mannheim O. 7. 11 Postsch. Nr. 250 Klrh.

EMPFEHLUNGEN
Ich, Hans G. Seiffel, u. Stadthof-Verlag, Donnerstag, 25. 3. 43, ab 9 Uhr, auf die Nr. 1801-2800.
Witte Einzahlungen mitbringen.